

Als die Wallfahrt zu erliegen drohte

Manfred Lerch und Jörg Zellner sprechen über die Reformation in Altötting

Altötting. In Maria Angela Königs großer Arbeit über die „Weihegaben an U. L. Frau von Altötting“ wird die Geschichte von Stadt und Wallfahrt anhand dieser Schenkungen nachgezeichnet. Da gibt es gute, ja goldene Zeiten, aber auch solche, in denen man aus dem Rückgang der Erträge auf das baldige Ende der Wallfahrt glaubte schließen zu müssen.

Obwohl sich nicht alle Kapellrechnungen erhalten haben, kann man nachweisen, dass die Gefälle beispielsweise zwischen 1509/10 und 1525/26 gewaltig zurückgingen, nämlich von 1785 auf nur noch 185 Gulden. Und wenn man den ganz großen Schnitt macht, sieht man zwischen 1492 und 1560 einen Absturz von 13 656 auf 79 Gulden.

In Jakob Irsings „Historia“,

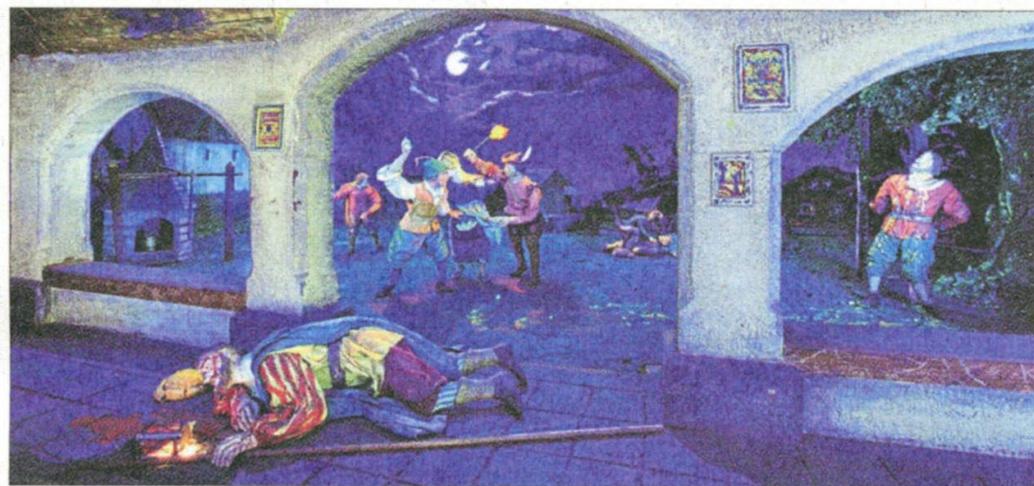
übersetzt von Johann Scheitenberger, wird als Grund dafür angeführt, dass „in Untern Bayrn die Lutherische Ketzerey angefangen einzureissen“, dass also „die Andacht nacher Alten-Oetting erkaltet, und der Gnaden-Brunn der Göttlichen Wohl- und Wunderthaten zu fließen aufgehört“.

Die „Lutherische Ketzerei“ war damals noch jung, hatte aber nichtsdestoweniger weite Landstriche für sich gewinnen können. Dass mit der Kirche vieles im Argen lag, wusste man schon vorher und jenseits dessen, was Luther theologisch antrieb. Eine Reform war so oder so hoch an der Zeit, auch in Altötting, und wie es sich traf, unterzeichnete kurz vor Luthers Thesenanschlag Herzog Wilhelm IV. für den hiesigen Klerus eine Stifts- und Kapellord-

nung, mittels derer Zucht und Ordnung wiederhergestellt werden sollten. Darin wurde der Dechant verpflichtet, darauf zu achten, dass die Chorherren und Stiftskapläne nicht mehr in den „Würthshäusern“ herumhingen, und was das wohl allgemein übliche Konkubinat anging, so müsse er gebieten, dass keiner seiner Geistlichen eine „junge verdächtige weibspersohn mehr halte oder dinge“.

Mit dieser Epoche der Altöttinger Geschichte beschäftigen sich Manfred Lerch und Jörg Zellner beim nächsten Vortragsabend des Oettinger Heimatbunds am Mittwoch, 10. Mai, ab 19 Uhr im Gasthof „Zwölf Apostel“. Vor dem Hintergrund, was sich in der großen Welt an Umwälzendem ereignete, zeigen sie in Wort und Bild, welchen Niederschlag das hier fand. Da wird von Gestalten wie dem die neue Lehre predigenden Gesellpriester Wolfgang Ruß die Rede sein, von dem ausgetretenen Mönch Matthias Seidenatter, der, mit Büchse und Seitengewehr bewaffnet, wider die Wallfahrt zu Felde zog, sowie von jenem Tachertinger Pfarrer, der mit seiner Gemeinde nach Altötting wallfahrtete und auf dem Pilgerweg vom verhetzten Volk mit Spott überschüttet und tödlich mishandelt wurde.

– us



Dieses Bild aus der Dioramenschau symbolisiert den Niedergang der Wallfahrt nach Altötting im Zeitalter der Reformation. – F.: Marienwerk